

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	47 (1971-1972)
Heft:	4
Artikel:	Was ich mit 1972 Besonderes leisten möchte : die Ergebnisse einer Leser-Rundfrage
Autor:	Gautschi, Karl
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1079961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was ich mir 1972 Besonderes leisten möchte

Die Ergebnisse unserer Leser-Rundfrage

Von Karl Gautschi

In der Septembernummer fragten wir unsere Leserinnen und Leser, welche grössere Anschaffung sie für 1972 planten. Da uns dann aber schien, mit dem Ausdruck «Anschaffung» sei der Rahmen der möglichen Wünsche eigentlich doch zu eng gezogen, erweiterten wir unsere Rundfrage in der Oktobernummer auf die Formulierung «Was ich mir 1972 Besonderes leisten möchte».

Das Echo liess erfreulicherweise nicht auf sich warten: Viele unserer treuen Abonnentinnen und Abonnenten, aber auch erstaunlich viele neue Freunde des Schweizer Spiegel griffen zur Feder oder zur Schreibmaschine, um uns ihre Pläne fürs neue Jahr mitzuteilen. Wir wissen, dass Rundfragen im Grunde genommen nie die Meinung unserer gesamten Leserschaft wiedergeben können, da mancher beim besten Willen keine Zeit findet, uns zu antworten, weshalb vieles unausgesprochen bleibt. Und doch lassen sich aus den erstaunlich zahlreich vorliegenden Schreiben gewisse Tendenzen unschwer herauslesen. Diesen möchten wir nachgehen. Sicher wird es auch Sie interessieren, in welche Richtung die Wünsche der Schweizer Spiegel Leser für 1972 weisen.

Ein Lob den Leserinnen

Die Zahl der Leserinnen, die sich an unserer Rundfrage beteiligt haben, ist bedeutend grösser als jene der Männer. Diese Tatsache lässt mehrere Deutungen zu.

Man könnte etwa behaupten, viele der ausgesprochenen Wünsche seien ohnehin dazu verurteilt, Träume zu bleiben, und Träume geziemten den realistisch denkenden Männern wenig.

Dem müssen wir widersprechen. Aus vielen Leserinnen-Antworten spricht ein wirklichkeitsbezogenes,

tiefes und beeindruckendes Bemühen um die Familie. Eigentliche Wunschträume sind selten, Luftschlösser die grosse Ausnahme. Im Mittelpunkt steht in zahlreichen Briefen der Wunsch, der Familie ein neues, schöneres Zuhause zu geben. Der Komfort steht dabei im Hintergrund: In erster Linie geht es um Heim und Heimat.

Vom Vaterhaus zum Kunststoff-Bau

Wie verschieden die Wünsche nach einem Daheim gelagert sein können, mögen folgende beiden Schreiben zeigen:

«Wo meine Wiege stand... — Meine Wiege steht noch heute in einem alten Haus in einem Jura-dörfchen, wo sich außerdem noch andere alte Möbel befinden, mit Holzwurmlöchern, die nicht künstlich gemacht wurden. Zu diesem alten Haus gehören zwei kleine Gärten, eines hinter dem Haus und eines davor. An der südlichen Hauswand ranken zwei Rebstöcke empor, an denen immer noch süsse Trauben reifen. Der Keller hat ein rundes Gewölbe. In der Stube ist eine «Kunst». Im ganzen Haus, das zirka sechs Räume besitzt, gibt es nur einen einzigen Wasserhahn. Licht ist vorhanden, aber vieles baufällig. Und dieses mein Vaterhaus zu kaufen wäre mein Wunsch, wenn ich etwa 40 000 Franken hätte. Dort möchte ich mir Blumen und Kräuter pflanzen, die alten Möbel aufpolieren und nur so dorthin gehen, wenn ich Lust hätte.»

Eine treue Leserin

«Ich möchte ein Haus. Meine Ruh' ist dahin, seit ich es erblickt habe. Vor einigen Jahren sah ich es an der Mustermesse und dann in Zeitschriften: das runde Haus aus Kunststoff. Ich würde

es auf eine Drehscheibe stellen, die mit der Sonne wandert. Auf der Mittagsseite stünden ein paar Bäume, die im Sommer ihren lebendig grünen Schatten in die hellen Zimmer würfen und in deren kahlen Ästen im Winter die Vögel zu ihren Futterkästen fliegen. Wenn ich das grosse Los gewinnen würde, einen Sechser im Lotto oder einen Dreizehner im Toto hätte — ja, wo dürfte ich wohl mein Traumhaus dann hinstellen?»

S. St.

Geborgenheit

Gross ist bei manchem der Wunsch nach einem Zuhause, in dem man sich wohl fühlen kann, das einem wenn möglich selbst gehört und das es den einzelnen Gliedern der Familie gestattet, sich nötigenfalls in eine stille Ecke zurückzuziehen.

«Mein grösster Wunsch ist seit Jahren, in den alten Tagen ein eigenes Dach über dem Kopf zu haben. Das ist für mich 1972 erstrebenswert. Da aber mein Mann ein eigenes Haus als Last im Alter empfindet, stehe ich mit meinem Plan allein. Unsere Eltern hatten auch ein Haus mit Garten. Da fühlte ich mich als Kind wohl und geborgen. Leider verlor ich die Eltern und damit auch das Elternhaus sehr früh. Das mag mit der Grund sein, weshalb ich mich nach einem kleinen, jedoch komfortablen Eigenheim mit Garten sehne. Vorerst gebe ich die Hoffnung nicht auf. Ich werde weiterhin nach etwas Passendem Umschau halten.»

E. R. D.-L.

«Als Neu-Abonnentin Ihrer Zeitschrift möchte ich mich gleich an Ihrer Umfrage beteiligen: Ich wünsche mir für 1972 eine 4-Zimmer-Wohnung, damit sich jedes bei Bedarf in ein Zimmer zurückziehen

kann. Schön wäre auch, wenn wir uns ein kleines Haustier (Katze oder Kaninchen) halten dürften und ein entsprechendes Plätzchen dafür vorhanden wäre. Wir haben zwei Kinder im Alter von acht und elf Jahren und wohnen in einer 3-Zimmer-Wohnung.» L. Sch. in Z.

Wohnlichkeit

Nicht allermodernster Komfort wird im allgemeinen gewünscht, sondern einfach das, was einer Hausfrau heute üblicherweise an technischen Hilfsmitteln zur Verfügung stehen sollte. Nicht Wunderapparate werden herbeigesehnt, sondern Behaglichkeit und Wärme.

«Einen grossen, langgehegten Wunsch sehe ich für 1972 langsam in Erfüllung gehen: eine Wohnküche. Rings um den Essplatz ein heimeliges Holzgetäfer, Eckbank, grosser Esstisch mit schönkariertem Halbleinentischtuch darauf. Auf der andern Seite, dem grossen, mit ebenfalls karierten Vorhängen geschmückten Fenster entlang, der neue Elektroherd, Schüttsteinkomposition und der seit zwanzig Jahren ersehnte Kühlschrank. Passende Bilder und unser Familienrezept, schön aufgezeichnet, über dem Esstisch. Welch grosse Vorfreude auf den Frühling, wenn zu Ostern unsere sechs Kinder aus allen Himmelsrichtungen heimfinden und staunend rufen werden: „Mutter, jetzt hast du eine schöne Küche!“» M. T.

Welchen Städter wollte nicht der folgende Brief einer Bauernfrau nachdenklich stimmen:

«Unser grosser Wunsch wäre, in unserem alten, aber lieben Bauernhaus endlich etwas wärmer zu haben. Eine Zentralheizung mit Holz — dieses ist längst bereit —, das wäre unsere grosse Freude. Da nur

zwei kleinere Räume heizbar sind, ist oft zu wenig Platz für die erwachsenen Kinder, die lernen müssen oder auch sonst ihr eigenes kleines Reich haben möchten. Dies können sie aber nur im Sommer geniessen, weil die Temperatur im Winter oft unter Null sinkt. Nun hat aber dieses Jahr ein böses Hagelwetter in kurzer Zeit wieder viele gute Hoffnungen zunichte gemacht und unser bescheidenes Einkommen geschrägt. Darum kann es wohl sein, dass wir uns weiterhin gedulden müssen.» H. T. in M.

«Ich wünsche mir für 1972 zwei hohe, schmale Büchergestelle, weiss gestrichen, bis an die Decke reichend, rechts und links von meinem Schreibtisch. Und dann möchte ich sie füllen mit Büchern — nur Gedichte, Märchen, Epigramme, Anthologien, Zitate, in vielen Sprachen, aus der ganzen Welt, im billigen Taschenbuch, im teuren Lederband, alte und neue Ausgaben. Ich möchte sie ordnen und darin lesen — immer wieder, so dass ich mit sicherem Griff in jeder Lebenslage, jeder Laune das richtige herausgreifen könnte.» M. M. in A.

Zur Wohnlichkeit scheint heute auch das Fernsehen zu gehören:

«Wir werden uns im Jahr 1972 etwas anschaffen, was für die meisten Leute schon zur Selbstverständlichkeit geworden ist, nämlich einen Fernsehapparat. Natürlich durften die Kinder hie und da eine Sendung bei Freunden ansehen. Da ich viel mit den Kindern zusammen bin und auch oft ihre Bücher lese, um auf dem laufenden zu sein, störte es mich, wenn sie dann plötzlich von Dingen sprachen, die mir fremd waren. Einmal stellte unser Erstklässler wie ein Mannequin auf dem Laufsteg lä-

chelnd an mir vorbei. Er imitierte eine Modevorführung aus einer Fernsehsendung.

Nun ist das jüngste Kind in der letzten Klasse. Zudem ist in unserer Gemeinde eine Fernsehgenossenschaft gegründet worden, die eine Gemeinschaftsanenne aufstellen wird. So haben wir uns also endlich auch zum Kauf eines Fernsehapparates entschlossen. Erstaunlicherweise finden nun die Kinder, es wäre eigentlich auch gut ohne Fernsehen gegangen, es liege ihnen nicht mehr viel daran.»

A. W.-Sch. in G.

Ferien einmal anders

Eine beträchtliche Anzahl Leser hofft, im neuen Jahr die Ferien einmal in einem neuen Rahmen verbringen zu können. Einige Jungs träumen von einem Kibbuz-Aufenthalt: Doch warum in die Ferne ziehen? Ein Lehrer schreibt:

«Ich habe einen etwas seltsamen Wunsch. Ich studierte seinerzeit in Zürich und lebe seit langem in einem kleinen Dorf auf dem Land. Immer wieder schwärme ich meiner Frau, die ich erst nach Abschluss meiner Studien kennenlernte, von meiner Studentenzeit vor. Da sie Zürich aber kaum kennt, kann sie meine „sentimentalen“ Erinnerungen wenig goutieren. Nun möchte ich mit ihr gemeinsam einige Zeit in Zürich Ferien machen und ihr all die „Tatorte“ meiner Jugend zeigen, die „Öpfelchammere“, die billigen Studentenbeizlein, das Langstrass-Quartier. Ich frage mich bloss, ob vom damaligen Zauber noch etwas übriggeblieben ist. Und doch ist eine solche „recherche du temps perdu“ mein grösster Wunsch.»

B. S. in R.

«Im Jahre 1972 möchte ich in den Sommerferien in einem kleinen,

sauberen See baden und mich am Strand von der Sonne bräunen lassen, ohne leere Konservenbüchsen, zerschlagene Oranginaflaschen und schmutzige Plastikbeutel zu erblicken; natürlich auch frische, unverpestete Luft einatmen.»

K. in H.

Musse mit und ohne Kinder

Besondere Probleme bringen manchmal Ferien mit Kindern mit sich. Hier zwei typische Äusserungen:

«Nächstes Jahr möchten mein Mann und ich unsere drei kleinen Kinder für zwei Wochen in ein Kinderheim geben. Dann können wir wieder einmal Wanderferien machen wie in der Zeit, bevor die Kinder kamen. Vielleicht besuchen wir auch unsere Freunde in Dänemark, die uns schon lange eingeladen haben. Ein paar Tage möchten wir einfach zuhause verbringen, um die Wände der Kinderzimmer frisch zu streichen und zu versuchen, einen Teppichboden zu legen. Auch würde ich gern ein Kleid nähen, und zwar ohne die Nähzutaten, die meine Kinder durch die ganze Wohnung verstreut haben, zusammensuchen zu müssen... Wir werden ungesunde, scharfgewürzte Speisen essen und uns plötzlich entschliessen, ins Theater oder ins Kino zu gehen, ohne uns wegen eines Babysitters Sorgen machen zu müssen. Nach 14 Tagen eines solch freien Lebens werden wir die Chaletferien mit den Kindern zusammen restlos geniessen!»

M. B.

«Seit mehreren Jahren wünsche ich, einmal mit meiner Familie unbeschwerte Sommerferien verbringen zu können. Und zwar wünschte ich, drei bis vier Wochen in einem netten Haus mit Garten sein

zu dürfen und unser behindertes Kind nicht Treppen hinauf und hinunter tragen zu müssen. Wahrlich ein riesiger Wunsch, wenn man um die Begehrtheit und die hohen Preise der Ferienwohnungen zur Sommerszeit Bescheid weiß!»

A. K. in S.

Wäre es nicht schön, wenn ein Schweizer Spiegel Abonnent, der im Sommer auswärts Ferien macht, sein Haus günstig zur Verfügung stellen könnte, um dem behinderten Kind unvergessliche Wochen zu bescheren? Die Redaktion vermittelt die Adresse gerne.

Kurse zur Weiterbildung

Eine ansehnlich grosse Gruppe von Lesern plant den Besuch von Veranstaltungen und Kursen, die der Weiterbildung dienen. Gefragt sind vor allem musische Kurse (Malerei, Musik); eine Abonnentin möchte einen Mimen-Lehrgang absolvieren. Auch Sprach-Aufenthalte in England und Italien sind vorgesehen. Ein Lehrer klagt:

«Ich unterrichte seit vielen Jahren Schüler zwischen 12 und 16 Jahren. Nun ist in letzter Zeit die Diskussion um die Gesamtschule entbrannt. Natürlich kann ich mich anhand der Fachzeitschriften notdürftig orientieren. Der Fragenkomplex ist aber so gross, dass man eigentlich einmal ein halbes Jahr opfern müsste, um kompetent mitreden zu können. Wie beneide ich meine Kollegen von der Mittelschule, die nach einer bestimmten Anzahl von Dienstjahren ein halbes Jahr bezahlten Urlaub zur Weiterausbildung nehmen dürfen! Für uns Volksschullehrer ist dies leider nicht vorgesehen. Und wer von uns kann schon unbezahlten Urlaub nehmen, wenn er Frau und Kinder hat und verdienen sollte?»

A. B. in U.

«In meiner Jugend hatte ich keine Gelegenheit, fremde Sprachen zu erlernen. Dies empfinde ich heute als grossen Nachteil, vor allem, weil ich jetzt, wo die Kinder erwachsen sind, hie und da Reisen ins Ausland mache. Speziell das Englisch vermisste ich (auch beim Zeitungslesen). Obwohl ich Unterricht in dieser Sprache nehme, geht es nicht so recht voran, darum ist mein Wunsch: ein einmonatiger Aufenthalt an einer Sprachschule in England, verbunden mit einem Besuch von London und Umgebung.»

E. H. in A.

«Ich habe zwei mich selber seltsam anmutende Wünsche:

1. Ich möchte bei einer akademischen Berufsberatung meine Neigungen und Fähigkeiten abklären lassen (Jahrgang 1930!) — vielleicht um herauszufinden, ob eine andere Studienrichtung auch möglich gewesen wäre.

2. Ich möchte den Mut zur Teilnahme an einem Mimenkurs haben, der in unserer Stadt abgehalten wird.»

S. E. in W.

Zwei Frauenwünsche

Aus jenen vielen Wünschen, die typisch fraulich sind, greifen wir zwei heraus, die uns besonders sympathisch berührten:

«Mein Wunsch scheint bescheiden, leicht erfüllbar: ich wünsche mir eine Tracht. Nicht ein Prunk- und Festgewand, sondern eine Stadt-zürcher Arbeitstracht. Aber es ist heute in Zürich leichter, Dirndl, indische Saris, jugoslawische Blusen, Schiago-Mützen und zottige östliche Hirtenmäntel zu bekommen als eine simple schweizerische Tracht. Aus Zeit- und Talentmangel kann ich sie nämlich nicht selber nähen, daher ging ich ins Schweizerische Heimatwerk in Zürich. Mein Wunsch erschreckte

die für Trachten verantwortliche Dame zutiefst: „Keine Schneiderrinnen, keine Zeit, überhaupt kann ich gar nichts versprechen.“ Ist denn — so frage ich hier — das Heimatwerk nur für Ausländer da, welche ein gutes Souvenir kaufen möchten?»

U. I. in K.

«Ich habe ein Problem, das wohl noch viele Frauen meines Jahrgangs kennen: Mir fehlt nämlich der passende Schmuck! Zwar besitze ich einiges an Ringen und Broschen, aber ich habe es mir gekauft oder erhielt es geschenkt, als ich noch ein zwanzigjähriges Mädchen war. Unterdessen sind Kinder gekommen, meine Figur ist vielleicht auch nicht mehr ganz untadelig, kurz: ich bin etwas älter geworden. Und nun wollen all die kleinen, verspielten Schmuckstücke meiner Jungmädchenzeit nicht mehr recht zu mir passen. Ich sollte grösseren Schmuck haben, nicht unbedingt kostspieligeren, aber einfach passenderen.» O. B. in Z.

Umwelt und Mitmensch

Recht zahlreich sind die Absichten, im neuen Jahr mehr für den Nächsten zu tun. Eine 82jährige Leserin schreibt, sie hoffe, das Jahr 1973 noch erleben zu dürfen, um sich dann dank der erhöhten AHV-Leistungen vermehrt an sozialen Hilfsaktionen beteiligen zu können.

Besonders freute uns der Brief einer Krankenschwester, die Chronischkranke betreut. Sie ist durch den Artikel «Geschenke, die spriessen und blühen» in unserer Oktobernummer angeregt worden, dem «Altern und Kränkeln» in ihrem Heim einen kräftigen Gegenakzent zu setzen, indem sie dem Blumenschmuck vermehrte Aufmerksamkeit schenken will.

Viele Leser hoffen, das begonnene

Jahr bringe klarere Seen und sauberere Luft. Den leeren Konservenbüchsen und den schmutzigen Plastikbeuteln, der zunehmenden Luftverschmutzung und dem steigenden Verkehr wird der Kampf angesagt. Frau V. D. träumt: «Noch einmal im kleinen Fiat die alte Strasse über den Gotthard in das Tessin fahren und nur zwei Autos begegnen!»

«Es tönt zwar ekelhaft mustergültig, höchst unpersönlich und gera-dezu komisch, aber es ist trotzdem mein innigster Wunsch für 1972: Ich wünsche mir nämlich von Herzen noch mehr aufmerksame Ohren und offene Herzen für einen aktiven Natur- und Umweltschutz! Nicht nur, weil mein Hobby die Erhaltung, Zucht und Pflege der von der Allgemeinheit oft recht stiefmütterlich behandelten Amphibien und Reptilien ist, sondern vor allem, weil ich diese Sparte in der heutigen Zeit als Aufgabe eines jeden einzelnen betrachte. Um ein konkretes Beispiel zu nennen, möchte ich eine raschere und intensivere Bearbeitung des Problems der zunehmenden Luftverpestung durch die immer weiter verbreiteten Ölheizungen, Autoabgase etc. sehen; sowie viel strengere Strafen für die Unholde, welche immer noch schamlos ihren Kehricht — und wenn's nur ein Z'nüni-Papier ist — auf Wanderwegen, an Seeufern, Aussichtspunkten, in Bächen und Wältern deponieren.» J. D.-L. in B.

Wünsche aus England

«Unsere Wünsche:

1. Der Vater: Eine neue Schweizer Uhr.
2. Die Mutter: Neue Vorhänge!
3. Die Tochter: (10jährig): Ein Reitpferd. Diesen Wunsch habe ich schon seit Jahren. Ich spare all

mein Taschengeld für diesen einen grossen Wunsch. Ich habe bereits 500 Franken gespart — aber leider genügt das noch nicht und mein Wunsch wird sich 1972 noch nicht erfüllen.» W. S. in C. (England)

Geld ist nicht entscheidend!

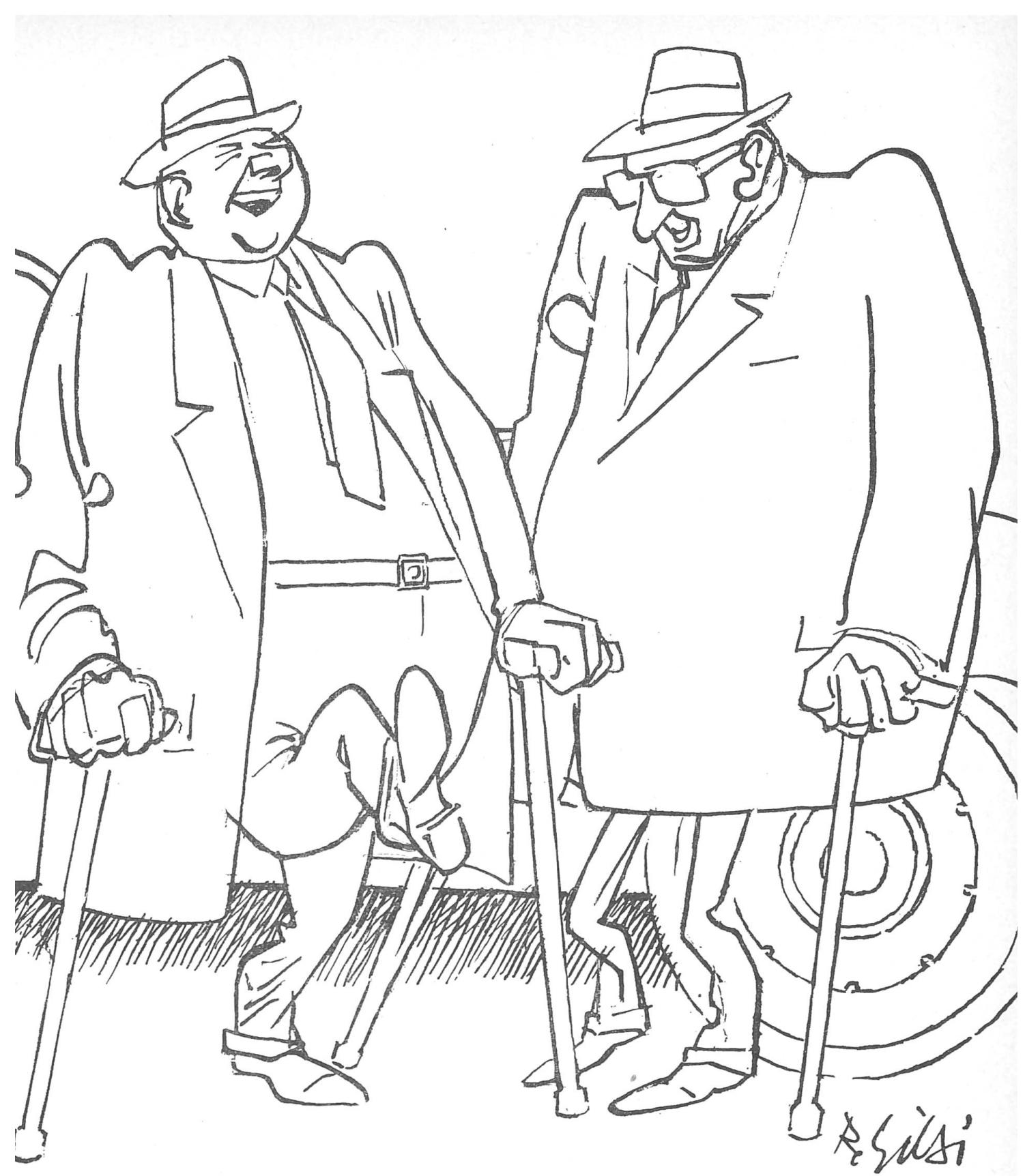
Nach Wünschen und geplanten Anschaffungen haben wir gefragt. Aber G. S. aus Basel schreibt:

«Ich weiss ganz sicher, dass ich nichts anschaffen will, was ‚man‘ haben muss. Ich bin keineswegs sparsam, schon gar nicht geizig, aber warum eigentlich etwas kaufen, was man im Grunde gar nicht braucht und will? Konsum-Askese? Nein: wenn das Herz an etwas hängt, soll und darf man danach trachten, es zu haben. Aber nur kaufen, weil gekauft sein muss, weil die Reklame uns einredet, dass gewisse Dinge zum Glück oder doch zum gesellschaftlichen Ansehen gehören? Nein, nein, nein! Bin ich nun eigentlich wunschlos? Nein, aber die Wünsche liegen auf einer anderen Ebene und sind nicht mit Geld zu erlangen.»

Folgerungen

Die Schweizer Spiegel Leser haben ein breites Spektrum von Wünschen. Sie wollen nicht nach den Sternen greifen, sondern massvoll versuchen, ein schöneres und erfüllteres Leben zu realisieren. Nach Prozenten verteilen sich die Wünsche wie folgt:

Wohnungseinrichtung	20 %
eigenes Haus, schöne	15 %
Wohnung	
Weiterbildung	15 %
Ferienwünsche	15 %
Kleidung und Schmuck	11 %
Umweltschutz	11 %
soziale Mitarbeit	7 %
Bücher	6 %



Das Bein, im Zeitalter des Autos ein überflüssiges Organ

«De Staat sötti viel meh usgäh für die sportlich Ertüchtigung vom Volk. Da — luegezi emal: I ha scho ganz anderi Muskle übercho a de Bäi, syt i all Tag zweimal z Fuess ufs W.C. gang —»